stellen. Diesmal sollte die Holzladung umfangreicher, länger werden.

Ueber den Djoprin hallten die Stimmen. Regstes Leben rührte sich. Die Natur tat mit. Der Strom murmelte weich seine rhythmische Begleitmusik zu dem Tun all der vielen Menschen, die einer Arbeit nachgingen, die ihn — den Strom — zum Hauptbeteiligten hatte.

Muntere Vögel, die sich mittlerweile mit der lauten Geschäftigkeit der menschlichen Nachbarschaft abgefunden hatten, umflatterten aufgeregt und neugierig die Arbeitsstätten. Große Wasservögel strichen einzeln und auch paarweise mit weitausholenden Flügelschlägen über die breite Fläche des Djoprin.

(Fortsetzung folgt)

Papetrie hinter Gittern

Kleines Erlebnis einer Reise — Von Heinrich Heinenberg

Da bin ich unlängst in einen seltsamen Laden hineingeraten. Es war in einem der kleinen belgischen Industriestädtchen, in denen ein heißblütiges Völkchen wohnt: Wallonen, die nicht leicht mit sich spaßen lassen.

Draußen in den schwarzen Vorstadtstraßen sind die Aufforderungen zum Generalstreik an die endlos langen Fabrikmauern gepinselt. Aber hier in der Stille des halben Vormittags in dieser ruhigen Seitenstraße merkt man nichts davon. Die Ardennenberge grüßen mit unverminderter Gelassenheit über die Zeilen der Dächer, droben in halber Höhe brausen die Schnellzüge nach Paris und London und Berlin vorbei, und unten in unserem Sträßchen ist nur der Milchmann mit seinen großen blinkenden Kupferkannen in Bewegung.

Mein Auge sucht nach ein paar Ansichtskarten und bleibt schließlich an den beiden vollgepackten Schaufenstern des Papierlädchens hängen, in denen all der unendlich mannigfaltige und vielseitige Warenvorrat übereinander und durcheinander gestapelt ist. Als das Schaufenster zuletzt neu dekoriert worden war — wer weiß, wann —, hatte man schon nicht allzuviel Geschmack und Ordnungssinn dabei aufgewandt, sondern nach dem Goethewort gehandelt: „Wer Vieles bringt, wird manchem etwas bringen." Aber derweil ist das eine oder andere schon ein wenig durcheinandergeraten, wie das so kommt, wenn irgend eine Ware aus dem Schaufenster heraus verkauft und ihr Platz nicht so richtig wieder ausgefüllt worden ist. Ueber all dem liegt eine müde Staubschicht, über den langsam vergilbenden Zeichenblocks und dem grellbunten Kreideschächtelchen, dessen Farbenpracht die Sonne schon arg zugesetzt hat, über den Schreibheften, deren Ecken sich schon dem Licht entgegendrehen, über den dicken Aufgabenbüchern — Aufgabenbücher müssen dick und ernsthaft sein, wenn sie nach dem Geschmack der Schüler sein sollen.

Hinter der Ladentür, deren Scheibe mit Landkarten und Vordrucken aller Art völlig bepflastert ist, bin ich zunächst etwas unsicher: Habe ich mich etwa geirrt und mich statt in einen Papierladen in ein Postkontor oder in den Schalterraum eines ländlichen Bahnhofs verlaufen?

Denn ich stehe in einem winzigen Vorraum zwischen übermannshohen Glaswänden an beiden Seiten, die kaum irgendwo einen Durchblick freilassen: Die Scheiben in dem schweren, weinrot gestrichenen Holzwerk sind fast bis aufs letzte Eckchen beklebt oder vollgepfropft mit dem tausenderlei kleinen und großen Kram, den man für Schule, Zeichensaal oder Schreibstube braucht. Wie die Musterausstellung eines leistungsfähigen Großhändlers, der seinen Stolz darein setzt, die Vielseitigkeit und Lückenlosigkeit seines Vorrats nachdrücklich und zwingend darzutun, mutet das alles an.

Ich habe Zeit, mich in meinem engen Vorraum dem Studium all dieser Herrlichkeiten hinzugeben, der Stapel dicker und dünner Schreibhefte und Notizbücher, der unförmigen Geschäftsbücher mit dem ewig marmorierten Schnitt und den grauen Leinenecken. Aber auch der Feststellung, daß hier alles ein wenig verstaubt ist. Man meint den Staub riechen zu können. All die unzähligen Dinge, die man hier immer vor Augen hat, wohin man den Blick auch wendet, sind hinter stumpfglänzenden Glasscheiben nur dem Auge, aber nicht der Hand erreichbar. Sogar die Landkarten und Vordrucke an der Ladentür sind von der Rückseite her mit einem engmaschigen Drahtrahmen gesichert, an dem ein zierliches Vorhängeschlößchen hängt.

Derweil ich diese eigentümliche Mischung von Fahrkartenschalter und Papierladen in Muße betrachte, öffnet sich endlich mit leisem Knirschen ein Schalter, und der ergraute Kopf eines alten Frauchens erkundigt sich nach meinen Wünschen. Das ist eine bei aller Rundlichkeit quicklebendige Alte, die nun mit zitternden Händen irgendwo nach meinen Ansichtskarten herumfingert. Durch die Schalteröffnung kann ich einen vorwitzigen Blick werfen: Hohe Regale voller Papier- und Schreibwaren, reichliche Vorräte, sehr reichliche sogar. Aber über allem der düstere Schimmer einer hoffnungslosen Unordnung, und ich verfolge mit einiger Verwunderung, wie das behende Frauchen sich darin zurechtfindet und schließlich glücklich meine Ansichtskarten aus dem heillos scheinenden Wirrwar herausangelt.

Das sind denn Karten von jener längst überwundenen Süßlichkeit, die um die wirren Umrisse des Dächermeeres eine rosige Morgenröte gelegt hat. Aber diese spießerische Altertümlichkeit gehört nun einmal zu der kleinen Welt dieses Lädchens, und so klebe ich denn die großen, künstlerisch hervorragenden Briefmarken darauf, die ich für die Ganzsachensammlung meines Sohnes eigens beim Postamt besorgt habe, das allerdings äußerlich mehr einem hochgotischen Stadtschloß ähnelt.

Das Frauchen schaut mit viel Teilnahme zu, und damit ist der Anknüpfungspunkt für einen kleinen Plausch gegeben. Und als dann gerade noch der Hausherr, ein kleines, spindeltrockenes Männchen mit einem viel zu weiten Schoßrock, von seinem alltäglichen Botengang zurückkommt, wird die Unterhaltung noch lebhafter.

Der alte Herr packt aus seinen Taschen ein ganzes Häufchen von säuberlich zusammengefalteten Zettelchen aus. Das ist seine Post. Briefe, so wie Kinder sie auf einem Eckchen Papier hinkritzeln, das sie aus dem Schulheft herausgerissen haben.

„Das sind alles Bestellungen von heute morgen", wird mir auf meinen fragenden Blick erklärt. Die kleinen Kunden, die Straßenbuben und die Schulmädels, aber auch die jungen Herren vom Gymnasium und die flinken Damen vom Lyzeum werfen sie jetzt zu Beginn des Schuljahres besonders reichlich in die kleinen Briefkästen im Schulflur oder sonstwo, die der Schreibwarenhändler dort aufgestellt hat. Und all diese bescheidenen, oft winzigkleinen Kommissiönchen, aber auch die Bestellungen auf dicke und dürre Schulbücher werden ausnahmslos mit liebevoller Gewissenhaftigkeit ausgeführt. Dafür ist der alte Herr in diesen Tagen fast ständig unterwegs.

Derweil muß die alte Dame die höchst vielseitigen Wünsche der anspruchsvollen kleinen Kunden im Laden befriedigen. Und damit ist der Augenblick gegeben, da ich unauffällig meine Neugier nach dem Grunde für diese sonderbare Ladeneinrichtung zum Ausdruck bringen kann, für diese restlose Absperrung von Ware und Verkäufer gegenüber der Kundschaft durch diese unförmigen Glasverschläge.

„Ja, die bösen Buben", stöhnt Madame, „die Buben von der Straße! Als wir diese Absperrungen noch nicht hatten, wühlten sie in den Waren herum ...", ihre etwas zittrigen Hände führen das mit lebendiger Gestik vor, „und warfen alles durcheinander. Und bestahlen uns dazu nach Strich und Faden."

„Das machten die Mädchen auch, wenn sie sich gewiß wohl ruhiger verhalten. Aber dafür sind sie noch gerissener im Klauen, ganz bestimmt, mein Herr", ergänzt der Herr des Hauses dieses Klagelied.

„Und außerdem können wir so all unsere Waren immer viel besser ausgestellt halten", meldet sich die Gattin wieder. „Was meinen Sie wohl, wieviel bunte Füller wir jetzt mehr verkaufen, wo jeder Kunde sie ständig vor der Nase hat, wenn er sie auch nicht in die Finger nehmen kann."

„Ja, man muß da schon was anstellen, um sich einigermaßen durchzuschlagen, mein Herr", meint der alte Herr beim Abschied und lächelt freundlich dazu — so wie einer, der sich an sein ewiges Klagelied gewöhnt hat und nun nicht mehr aus seiner Haut heraus kann. Und der trotzdem sein Schäfchen im trocknen weiß.

Warburger Warte

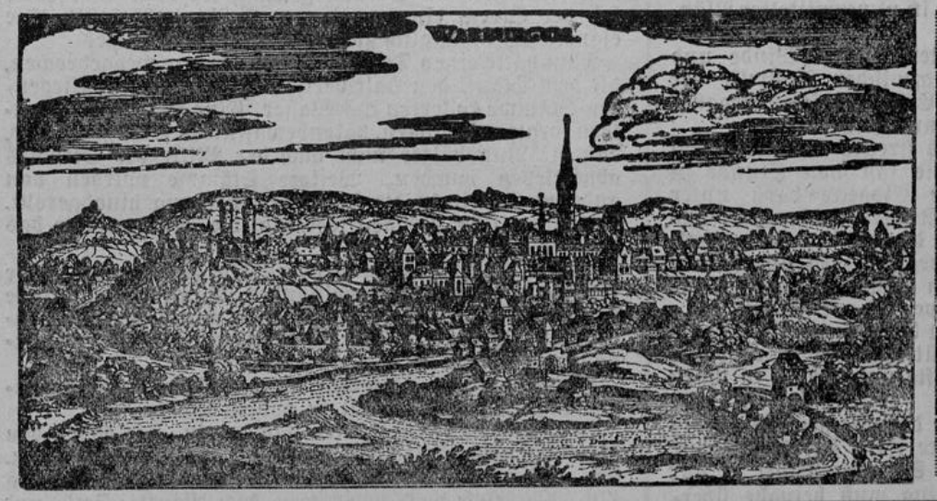
Wöchentlich zweimal erscheinende
Unterhaltungsbeilage des Warburger Kreisblattes
die sich besonders der Pflege und Förderung des Heimatgedankens annimmt.

Geeignete Beiträge willkommen

Nachdruck der Originalbeiträge verboten

Schriftleitung: A. Schäfers, Warburg

Nr. 48 | **16. Juni 1937** | **11. Jahrgang**



Am hölzernen Strom

Roman von Fritz Brehl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU/SA.

17. Fortsetzung

Und wiederum doch! Das war Lonteffs Gestalt — sein hagerer Kopf — die schmale Nase — der rötliche, langausgezogene Bart — die kleinen, scharfen Augen ...

Sahen sie — Wrangel und Holck — nun richtig oder träumten sie? Trübte der gestern und vorgestern reichlich genossen Wodka ihre Augen? —

Und nun gab Latti, der zu ihnen aufgefahren war, mit noch schnapsheiserer Stimme seiner Verwunderung Ausdruck: „Gospodin — Gospodin! — Da fährt ja Sergej Lonteff ..."

Doch der Fahrer im anderen Schlitten kehrte sich scheinbar nicht um die Rufe. Holck und Wrangel sahen von hinten, wie eine Peitschenschnur sich schnell hob und dann sausend herunterfiel. Die Pferde des fremden Schlittens liefen schneller. Und nun —? Ja ... das Gefährt sauste an Wilawa vorbei. Es entfernte sich. Es nahm kleinere Formen an. Bis es schließlich nur noch als Punkt im Blickkreis der verdutzten Männer stand.

Betroffen sahen sich Jus und Wrangel in die Augen.

„War er es, oder war er es nicht?" fragten beide wie aus einem Munde. —

Wieder glitt die lange Naturstraße unter den Kufen der beiden Schlitten hinweg. Werst auf Werst durchfuhr man das einsame weiße Schweigen.

Die Rückreise verlief noch wortkarger als die Hinfahrt nach Wilawa. Wie eine dumpfe Bedrückung quälte die Männer die eine Frage: War das wirklich Sergej Lonteff, den sie vor Wilawa zu sehen gemeint —?

Mit dieser bangen Ungewißheit sehnten sie das Ende der Fahrt herbei.

Auf dem letzten Teil der Wegstrecke wurden sie von schlechtem Wetter betroffen. Der Frühling machte die ersten Anstrengungen die erstarrte Natur zu neuem Leben zu erwecken. Der grimmige Frost ließ nach. Stürme kamen auf. Dichter Schnee flockte herunter. Schon durchzogen einzelne feine Risse das Eis des Stromes. Ueber Mittag verlor die Oberschicht seiner Eisdecke die bisherige gläserne Schärfe und Härte. Die Schlittenkufen mehlten die Oberfläche des Djoprin leicht auf.

Wrangel verabsäumte trotz seiner zweifelvollen Seele nicht, Holck auf diese Vorgänge aufmerksam zu machen: „Noch zwei Wochen, lieber Jus, dann erleben Sie das Wunder des nordsibirischen Frühlings!" —

Laikis, der gerade das Herrenhaus aufgesucht haben mochte, empfing die Heimkehrer vor dem Hauptgebäude. Noch ehe er den Mund auftun konnte, schoß ihm Holcks Frage entgegen: „Wann hat Gospodin Lonteff die Sibirsk-Siedlung verlassen?"

Der Bootsführer zeigte ein verständnisloses Gesicht. „Gospodin Lonteff —? Der ist doch hier! Er ist ständig hier gewesen. Ich wüßte nicht, daß er die Siedlung je verlassen hat, seit Sie wegfuhren."

„Gut — gut!"

Kopfschüttelnd leitete Laikis das Gespann zu den Ställen hinüber.

Auf der Schwelle stand Vera, froh, glücklich, aufgelöst in Freude über die Rückkehr des Vaters.

Nach herzlicher Begrüßung wiederholte Holck sein Experiment: „Bitte, Vera, wann verließ Sergej Lonteff die Siedlung?"

Das Mädchen lachte laut heraus: „Lassen Sie solche Scherze nicht zu Lonteffs Ohren kommen, Jus. Der Arme liegt oben in seinem Zimmer. Gleich nach Ihrer Abfahrt rutschte er unglücklich aus und schlug sich dabei das Knie auf. Mavvo ist bei ihm und betreut ihn — schon die ganze Zeit."

Wrangels Gesicht entspannte sich. Vergnügt blinzelte er Holck an. Und völlig unbegreiflich für Vera äußerte er nur ein Wort zu Jus: „Wodka!"

Tropfen und tobende Wolken sich der glänzendste Kranz windet. Die Pflanzengarten tragen mittenunter. Wirft lange, dann, allmählig die Kräfte steigernd oder nachlassend, wie in anderen Kreisen. Meint, Hier erfüllte sich der Uebergang von hohen Bäumen zum Strauchgewächse in unvermittelter Plötzlichkeit.

Saftig Früchte und todte mit feinen Blüthen bevum, mentlichen tonsinnlichen Geschöpfen! —

Groudpfen und deutend drauchen hellige Stämme und Einzelnen über das Land. Augenblicken schüttelte der Himmel Schneefluoer auf die Erde, die thon begann, die alte Ebenmäßigkeit in ihr Anfangsrecht.

Der breite Tropfen rotte und streckte sich unter dem lodenden Gehein der Sonne, die tief von Gipfel zu Gipfel über das Land schritt. Die Eisdecke barst unter Strahlen und Krachen. Ihn den Blitzstein schwappte das Wasser über den ergoß sich über die niedergehenden Schollen. Der Strom geriet in Bewegung. In ungeheurer Lebensfülle — nach so langem Schlaf — schob er wie mutwillig den zerbrochenen Eispanzer vor sich hin.

Ihn den Ufern kam krecksmeist der braune Boden zum Vorschein. Die Sammelpfützen schlitzten ungedrängt ihre Gewässer, tumultuend, daß sich Gäste und Kräfte in ihnen sesten.

Die Natur hatte es eilig! Sie brannte gewaltsam, als wünsche sie, daß ihr keine langere Frist zur Entfaltung gegeben sei. Der nordsibirische Sommer wächst so nur zwei Monate. Und die Erwärmung muß deinahe über ganzlos dem Sommer weichen.

Saftig wuchs und prächtig, wie die elementare Verschwendung der Natur selbst auch ab. Die Pflanzen wetteifern, sich der Erdlung herauszuringen, die — wie tolle Fe- — nach Norden zu. Stephan Brangel führte die Kolonne. Brmmlichkeit befahl, die Quartane zu löten. Nun traten die langen Ruderstangen in Tätigkeit.

Gegenüber nahm der Tropfen das Flößchiff mit seinem breiten Rücken. Das Boot trieb gemächlich stromab wärts. Die Schiffer hatten leichtes Tun. Sie konnten sich darauf beschränken, wachsam mit dem Bootsruder das Fahrzeuges zu stehen. Die einzige wirkliche Arbeit entfiel auf den Mann am Steuer.

Nach einem Uebereinkommen mit Stephan Brangel hatten sich seine Tochter und das Boot nur Bootsbelohnung gefeilt. Hier fanden sie eine gewisse Bequemlichkeit in den beiden großen Cedankabinen im Flachter.

Gewachen über Nacht wurde es Erklärung mit Europenbem Wirte, blauem Himmel, linden Lüften, beglückender Sonne, deren Strahlenbündel tasten und spielend über die Tragrinnen Wasser des Tropfen hinwegglitzten.

Ganz vereinzelt schmetterlinge, noch taumelnd, am Ufergras hingen, die ersten Krühlingsvorbes Sommers. Und wirklich, Blumen sprießen bald hervor mit großen Kräften, Blumen wie Blocken und Sterne. Von unmöglichlicher Farbenfülle, Tropfuftend.

Ihn Tundra und Taiga regte es sich weiter in mildo- nennlichen tosinnlichen Gelächelnl —

Endlich Flüchte und todte mit feinen Blüheru beruun. Stimmen Schneeflocken auf die Erde, die thon begann, die alte Ebenmäßigkeit ihr wiederherstellen.

Der breite Tropfen rotte und streckte sich unter dem lodenden Gehein der Sonne, die tief von Gipfel zu Gipfel über das Land schritt. Die Eisdecke barst unter Strahlen und Krachen. Ihn den Blitzstein schwappte das Wasser über den ergoß sich über die niedergehenden Schollen. Der Strom geriet in Bewegung. In ungeheurer Lebensfülle — nach so langem Schlaf — schob er wie mutwillig den zerbrochenen Eispanzer vor sich hin.

Ihn den Ufern kam krecksmeist der braune Boden zum Vorschein. Die Sammelpfützen schlitzten ungedrängt ihre Gewässer, tumultuend, daß sich Gäste und Kräfte in ihnen sesten.

Nach einigen Tagen kam auch die Magentoxine fernab, da, bereit zum Aufbruch.

Der Trop von Zeutern, Pferden und Ochsen wurde aus der Eindung heraus. Es ging in den Stab hinein — nach Norden zu. Stephan Brangel führte die Kolonne. Brmmlichkeit befahl, die Quartane zu löten. Nun traten die langen Ruderstangen in Tätigkeit.

Nebenher nahm der Tropfen das Flößchiff mit seinem breiten Rücken. Das Boot trieb gemächlich stromab wärts. Die Schiffer hatten leichtes Tun. Sie konnten sich darauf beschränken, wachsam mit dem Bootsruder des